

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 4

Artikel: Königsröhrling = Boletus regius (Krombh. 1832)
Autor: Süss. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spur mehr. Unterdessen wurde auch noch eine Partie der alten Kastanienbäume für die Bedürfnisse der Tessiner Tanninfabrik geschlagen. So findet man denn den Pilz nur noch bei sehr günstiger Witterung da und dort, an Wald-rändern und Lichtgrasplätzen, wo Edelkastanien vereinzelt wurzeln, von jener Sorte, die die einheimischen Bergler «Bonella» nennen. Ihre Früchte, die wenig grosse Kastanie, sind erkenntlich durch ihre sehr dünne, glänzende, rotbraune, mit dunkelbraunen Fleckstreifen, lederige Fruchtwand.

An den sonnigen, warmen Moränensüdhängen von Morbio-superiore, Vacallo, Sagno, Cabbio, Salorino und Somazzo, besonders auf dem Kalkbodengebiet der sonnigen Gegend des Monte San Giorgio, zu Arzo, Meride und Tremona; von der Ebene des Mendrisiotto bis an die Montanstufe der Rebe und Kastanie (bis ungefähr 800 Meter über Meer) ist der Kaiserpilz bei günstiger Witterung auch heute nicht selten anzutreffen. Man findet den Pilz dort meist in Gruppen oder paarig, in freien Kastanienwäldern, an trockenen Waldrändern, auf Wiesen und in Weinbergen innerhalb der Wälder, sogar auch in Privatgärten wo da und dort noch Kastanienbäume gehalten werden. Er prädominiert aber, wie gesagt, in der Nähe der «Castagna Bonella» (reift im Oktober--Sep-

tember). Bei grosser Trockenheit oder allzuvielm Regenwetter ist der Kaiserling überall sehr selten, unbeständig. In den genannten Standorten des Kaiserlings findet man manchmal: *Boletus cupreus* Schöff., *B. regius* Krombh., *B. subtomentosus* (L.) Fr. nicht selten; *B. dupainii* Boud., *B. satanas* Lenz. (*B. purpureus* Fr. ex. p. = *B. rhodoxanthus* (Kr.) Kallenbach, welche zwei Röhrlinge die gleiche Rolle spielen wie *B. luridus* und *B. miniatoporus*. Gelegentlich werde ich über die Röhrlinge Näheres mitteilen.) In manchen von den vorgenannten Orten wächst *Amanita caesarea* gesellschaftlich mit: stechendem Mäusedorn, dachziegeligem Siegwurz, zartblättriger Spargel und verschiedenen Orchidacen-Arten, z. B. Holunder Knabenkraut, vierpunktiges Knabenkraut, Wanzenknabenkraut, provençalisches Knabenkraut, dreizahniges Knabenkraut; weiter Spinnenragwurz, langblütiger Stendelwurz, pyramidenförmiges Kammknabenkraut, rote Kopforche, langblättrige Kopforche, Herbstwendelorchide, Mückennacktdrüse.

Der Kaiserling ist im Malcantone und Luganesegebiet unbeständig, auch in guten Pilzjahren. Im Distrikt Locarno, Bellinzona und Grono (Calancatal) sehr selten, mitunter jahrelang ausbleibend, auch an guten Fundorten. Fehlt im übrigen Gebiet des Kantons Tessin.

Königsröhrling = *Boletus regius* (Krombh. 1832).

Von W. SÜSS.

Die Antworten auf die Anfrage von Accola, Chur über Standortsangaben des Kaiserlings = *Amanita caesarea* Scop. sind in der März-ausgabe unserer Zeitschrift zahlreich eingetroffen. Keine Angaben finden wir jedoch über den Königsröhrling, was meiner Ansicht nach sehr zutreffend ist, wären doch solche Mitteilungen mit Reserve aufzunehmen, da wahrscheinlich dieser vorzügliche Speisepilz in unserem Vaterland gar nicht vorkommt.

Wenn man sich ein richtiges Bild über diesen Röhrling machen will, so muss man die Ori-

ginalbeschreibung des Autors in seinem Werk «Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren u. verdächtigen Schwämme» Heft II 1832 zu Rate ziehen.

Da die meisten unserer Leser dieses seltene Werk nicht besitzen, gebe ich in der Folge das Wichtigste der Beschreibung hier bekannt: (eine allgemeine kurze Diagnose lautet:)

Der Hut ist polstrig, glatt, purpurrot; die Röhren angewachsen, kurz, fein, goldgelb; der Strunk netzig, goldgelb, an der knolligen Basis purpurfarbig; mehrere sind aneinander sitzend.

(*Boletus regius pileo pulvinato, glabro-purpureo; tubulis adnatis, brevibus, minutis, aureis; stipite bulboso, reticulato, aureo, basi purpurascente: pluribus conglomeratis.*)

In der eigentlichen Beschreibung wird weiter ausgeführt:

Hut: Der Hut ist in der Jugend kugelig, und sitzt mit seinem Rande genau auf dem Knollen des Strunkes. Während der Strunk in die Länge wächst, breitet sich der Hut zur Polsterform aus, mit herabgebogenen Seiten und eingerollten Rändern. Endlich zur Zeit der vollkommenen Ausbildung des Schwammes bleibt der Hut zwar immer stark gepolstert, die Seiten aber sind weniger herabgeneigt, der Rand flach. Er erlangt eine Breite von 7 bis 8 Zoll, eine Dicke von $2\frac{1}{2}$ Zoll. (Ein Zoll zirka 3 cm). Die Farbe des Hutes geht von der des Purpurs bis ins Lilafarbige oder Violette; ihr Grundton ist blasrosa, übergehend ins Lila. Die Stellen, welche der Einwirkung des Lichts durch aufliegendes Laub etc. entzogen waren, erscheinen blass oder schmutziggelb; übrigens ist die Oberfläche lederartig, glatt. Die Unterseite des Hutes erscheint schwefelgelb, oder als das lichteste, reinste Chromgelb.

Röhren: Die Röhrenmasse ist $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, nur bei sehr grossen Individuen höher (bis $\frac{3}{4}$ Zoll); sie lässt sich in sehr grossen Abteilungen und leicht von der untern Fläche des Hutes trennen, welche dann mit unzähligen Grübchen vom Eindrücke der runden geschlossenen Enden der Röhren bedeckt erscheint. Die einzelne Röhrrchen sind sehr fein und durch haarähnliche Fäserchen aneinander hängend; ihre Mündungen meistens rund und klein. In der Vergrösserung sind die Mündungen unregelmässig und wollig, die Röhre selbst ist fast undurchsichtig.

Stiel: Der Strunk ist keulenförmig, nur ausnahmsweise fast cylindrisch, ohne knollenförmige Verdickung an der Basis, erreicht eine Länge von 2 bis 3 Zoll, in der Mitte eine Dicke von 1 bis 2, am Knollen von 2 bis 3 Zoll. Seine Oberfläche ist ebenso chromgelb als die Unterseite des Hutes, am Knollen aber wiederholt

sich meistens die Farbe des Hutes in dunkelroten Flecken. Der Strunk ist mit einem blasschromgelben Netze bezeichnet, welches nahe dem Hute sehr feine Maschen hat, die gegen die Mitte des Strunkes sich erweitern und nahe dem Wurzelende in Streifen übergehen.

Fleisch: Das Fleisch des Hutes und des Strunkes ist blass-schwefelgelb, unveränderlich, fest, hart, dicht.

Der Geschmack und Geruch des ganzen Schwammes ist derselbe wie der des Herrnpilzes (*Boletus edulis*: Steinpilz), der Nachgeschmack gleicht dem der frischen Haselnüsse. Im Kochen färbt er gelb.

Sporen: Die Samen oder Sporidien sind fast spindelförmig, gelb, durchsichtig.

Standort: Er wächst unter Eichen, Birken und Buchen in leichtem Waldboden zwischen Gräsern, Moos und Heidekraut, auch gern zwischen Heidelbeerstauden. Es ist einer der grössten Schwämme und erreicht eine Höhe von 7 bis 8 Zoll.

Die einzige Abbildung und Beschreibung in den neuern Pilzwerken, die ganz zu dieser Beschreibung passt, ist diejenige von Michael Nr. 128, Ausgabe 1917. Auch hier betont Michael deutlich: Das Fleisch ist und bleibt auch unveränderlich.

Da die gemalten Pilze nach Funden aus böhmischen Wäldern hergestellt wurden, haben wir hier die von Krombholz aufgestellte Art vor uns.

Eines unserer Mitglieder, Herr Ehram, will diesen Röhrling, so wie er in Michael abgebildet, in grösserer Anzahl auch in der Nähe von Hamburg gefunden haben.

Was uns P. Konrad, Neuenburg in seinem Werk: «Icones selectae fungorum» unter Nr. 401 als *Boletus appendiculatus*, subspecies *regius* darstellt, ist nicht *regius* Krombholz, sondern wie er selbst richtig bemerkt, eine Varietät oder Unterart des *Appendiculatus*. Diese Abbildung zeigt deutlich einen blauenden Querschnitt, wie auch blauende Druckstellen, was der richtige *Regius* nicht hat.

Auch die Abbildungen auf Tafel 9 von Kallenbach in seinem Werk über die Röhrlinge, Band I, Die Pilze Mitteleuropas, zeigen nicht die Farbveränderung, wie sie von Krombholz und Michael beschrieben wird, da sämtliche Individuen vom blassrosa ins schmutziggelbliche übergehen. Krombholz beschreibt die Hutoberfläche als lederartig, glatt. Kallenbach sagt: angedrückt, haarig, überfasert. Ausnahmsweise führt er auch eine blauende Veränderung des Fleisches an. Dies führt mich zur Auffassung, dass entweder die von Kallenbach aufgeführte Art nicht *Boletus*

regius Krombholz sein kann, oder dann müsste diese Specie an andern Fundorten sich derart verändern können.

Man vergleiche auch die Abhandlung von H. Walty, Lenzburg, über *Boletus appendiculatus* Sch. in Nr. 11, Jahrgang 1942 mit dem gleichen Resultat: «Abbildungen und Beschreibungen» von Konrad und Kallenbach nicht *Regius* Krombholz.

Zum Schluss noch die Anfrage: Wer hat schon in der Schweiz einen Röhrenpilz wie Abbildung Nr. 128 Michael, Ausgabe 1917, gefunden?

Bemerkungen zur *Eumorchella* oder Esculentagruppe.

Von E. J. IMBACH.

Von allen drei Morchelgruppen mag bei dieser eine sichere Bestimmung am leichtesten fallen, trotzdem hierbei in der Literatur eine Unzahl widersprechendster Auffassungen erschwerend ins Gewicht fallen.

Wichtig ist, dass vorweg die Spielverderberin in dieser Abteilung, *M. vulgaris* (Pers.), entlarvt wird. Obgleich eine selbständige Art, ist sie eine Zauberkünstlerin der Verstellung. Sie gefällt sich nicht nur in verschiedenen Farben wie grau, gelb, weisslich und sogar bräunlich, sondern vergnügt sich obendrein noch damit, in spitzer wie auch auffällig runder Form den Finder zu täuschen. Dies alles dürfte dazu beigetragen haben, dass so viele Forscher hartnäckig an ihrer Identität mit *M. esculenta* (L.) festhalten. In der Folge mag dies auch der Artaufstellung von *M. crassipes* Vorschub geleistet haben, weil durch die erwähnte Zusammenlegung logischerweise eine Art (die richtige *esculenta*, auch *M. rotunda* genannt) mit ihren dicklichen, fast wulstigen Wabenrändern zuviel vorhanden war. Wie verzweifelt an der bestimmt nicht existierenden *crassipes* noch festgehalten wird, beweist uns das Studium der Literatur. Ist es da noch verwunderlich, wenn der Pilzfreund nur in seltenen Fällen in seinen Unterlagenwerken einer einwandfreien Abbildung

von *M. esculenta* begegnet, oder — um von der Kehrseite zu sprechen — in einem modernen Werke, wie der Ausgabe 1939 von A. Maublanc, über die Bezeichnung «*M. vulgaris*» das Bild von *M. deliciosa* steht.

Eine geradezu angenehme Ausnahme im Bunde der *Eumorchella* macht die dritte, *M. spongiola*. Ihre meist braune Farbe, noch mehr aber ihre charakteristischen Waben erleichtern die Bestimmung. Man trifft daher nur selten auf eine falsche Abbildung.

Das Recht, die Gruppe zu beschliessen und den Übergang zur *Conica*-Gruppe zu bilden, muss *M. pusilla* (Fr.), der eigenartigsten Vertreterin zugesprochen werden. Sie unterscheidet sich in den Sporen und der Sporenplastik gründlich von den andern. Bei einer ersten Begegnung ist man versucht, an einen Typ der *Conica*-Abteilung zu glauben. Bei genauerer Betrachtung wird aber dieser Irrtum sofort klar. Wenn sie auch in der Reife, d. h. voll entfaltet, selten an die 6—7 cm-Grenze reicht, so darf es trotzdem nicht vorkommen, dass die kleine, graue *vulgaris* oder, was noch häufiger geschieht, junge, sowie verkümmerte Exemplare aus der *Conica*-Gruppe an ihrer Stelle adoptiert werden.